IId
805

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-153209-p0001-7

h. 2, 421.

I. h. M. H 579
2
3

Der Verfaßer dieser drey Lustspiele ist Herr Thomas Freyherr von Fritsch, Königl. Pohlnischer und Churfürstlich Sächßischer Geheimer Rath.

Contenta.

1. Der Weltlauf.
2. Die schwere Wahl.
3. Der Landmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-153209-p0003-8

Der
Welt Lauf.

Neque enim notare singulos mens est mihi,
Verum ipsam vitam et mores hominum ostendere etc.

PHAEDRVS.

Frankfurt und Leipzig,
1762.

Herr von Ehrenhold.
Ambroß, deßen Diener.
Marquis Ardelio.
Peter, deßen Diener.
Herr von Neidhardt.
Unfalo.
Herr von Treumann.
Setzum.
Herr Rath Hippolit von Stein, ein Staatiste.
Poltermann.
Frau von Tieffenbachin, eine Wittbe.
Fräulein von Ehrenreich, eine Wayße.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Erste Handlung.

Erster Auftritt.

Hr. von Ehrenholdt. (Am Tische sitzend im Schlafrocke und schreibend, klingelt.)

Ambroß. Was befehlen Ihro Gnaden?

Hr. v. Ehrenh. Kommt denn der Barbier nicht?

Ambroß. Er ist schon da gewesen, weiln aber Ew. Gnaden schrieben, gieng er wieder weg und sagte: Er sollte eilend den Hr. von Treumann barbieren, und wollte denn wiederkommen.

Hr. v. Ehrenh. Ihr hättet ihn nur melden durffen, schicket nach ihm.

(Ambroß gehet ab.)

Zweyter Auftritt.

Ambroß. (kommt herein, da unterdessen Hr. von Ehrenhold fortgeschrieben.)

Hr. v. Ernh. Nun, was giebt es wieder?

Ambroß. Meister Poltermann ist draußen, und will die verlangten Proben zeigen.

Hr. v. Ehrenh. Lasset ihn herein kommen.

Dritter Auftritt.

Hr. von Ehrenh. Meister Poltermann.

Hr. v. Ehrenh. Guten Morgen, Meister Poltermann, muß man nicht nach ihm schicken, wenn man ihn sehen will. Wo sind denn meine Probe-Teller?

Mstr. Polterm. Ew. Gnaden müssen es mir zu gute halten, daß so lange außen blieben; man weiß anjetzo nicht, wo einem der Kopf stehet, die Arbeit ist nöthig, Zinn ist nicht zu haben, und wenn es kommt, nicht zu bezahlen. Sie lassen anjezo keines aus dem Gebürge herunter, ich habe alleweile wieder mit 3. Bothen und 2. Postillionen gesprochen; gestern Nachmittags habe ich die ganze Zeit auf dem Brand-Forwerge die aus dem Gebürge kommenden Leute ausgefraget. Es mag schlimm stehen, und doch wird die Straße nicht offen.

Hr. v. Ehrenh. Mein lieber Meister Poltermann, wenn er sich doch um sein Handwerk bekümmerte, und nicht die Zeit mit Zeitungstragen und auf denen Straßen oder

in denen Wirthshäußern zubrächte. Zu Zinn würde auch Rath werden.

Mstr. Polterm. Ew. Gnaden verzeihen mir, anjetzo kan man nicht so indifferent seyn; man kommt um das Seinige, und wenn nur nicht die liebe Religion mit im Spiele wäre.

Hr. v. Ehrenh. Wer macht ihm so tolles Zeug weiß? Ich wiederhohle es nochmahls, bleibet ihr guten Leute bey euren Handwerkern, und bekümmert euch nicht um den Staat; Befehlet diesen Gott und der Landesherrschafft.

Mstr. Polterm. Mir kommen Ew. Gnaden auch, ich weiß nicht wie, vor; Unser einer ist doch auch so dumm nicht, und wenn wir auf den Keller die Erlanger Zeitungen lesen, so kommen recht patriotische Gedanken herfür, zumahl, wenn Meister Kluge, der Klempner, darbey, der arbeittet für die vornehmsten Leute hier und höret auch wie die Sachen gehen. Wenn nur die Straßen wieder offen würden, es ist eine Schande, daß sie das Händgen Volk nicht wegjagen können.

Hr. v. Ehrenh. Meister Poltermann, mache er mir meine Teller für sein politisch Zeug, und liefere sie mir noch diese Woche.

Mstr. Polterm. Ja, ich will es thun, wenn ich noch heute das versprochene Zinn bekomme.

Vierter Auftritt.

Vorige, Ambroß kommt und saget dem Herrn halb heimlich, Hr. Setzum sey draussen, welches Poltermann höret.

Mstr. Polterm. Lassen sie ihn nur herein kommen, er hat mich auch schon heute in der Mache gehabt; ich brauche Louisdor zum Zinne, und soll ihm 88. pro Cent Lage geben, das ist ja nicht erhört, der Mann treibet das Schinden gar zu weit.

Hr. v. Ehrenh. Nun so lasset ihn herein kommen.

Hr. Setzum. Unterthäniger Diener, Gnädiger Herr.

Hr. v. Ehrenh. Guten Morgen, Herr Setzum, wie gehet das Negotium?

Hr. Setzum. Schlecht, zumahl seither dem die klugen Leute von Verruffen reden, da fället vollends die Münze, und das Geld ist nirgends mehr zu sehen.

Hr. v. Ehrenh. Nicht wahr, ihr Herren Agioteurs wollet darvon nur nach euerm Belieben reden hören, da ihr vollends die armen Leute aussaugen, und euern bösen Cram unter die Leute bringen könnet; Wenn dieses

angehet, so kommen die Preiße nicht wieder herunter, und man kan nichts erkauffen. Hier ist **Mstr. Poltermann**, der klaget schon, daß er mit ihm über das Agio nicht zurechte kommen kan, und daß kein Zinn mehr zu haben.

Hr. Setzum. Seynd Ew. Gnaden auch von solchen Irrthümern eingenommen? Das seynd Windbeutel, die vom Handel nichts verstehen, die reden nach ihren Büchern und Gutdünken. Ist denn das Korn nicht auch theuer? Wo käme denn ander Geld, sie heissen es Surrogatum, her? Es gehet gar nicht an, man muß Christlich seyn, und denen armen Leuten Gelegenheit und Zeit lassen, das Geld loß zu werden.

Hr. v. Ehrenh. Herr **Setzum** weiß seine Lection recht gut, und ist bey einem rechten Kipper und Wipper in die Schule gegangen. Ich habe aber nicht Zeit, mich mit seiner Bekehrung abzugeben, ich weiß auch, daß man euch Herren nicht ehrlich predigen, und an beßere Handlungsarten zurückbringen kan.

Mstr. Polterm. Ew. Gnaden müsten ihm eine andere Gelegenheit so geschwind reich zu werden anweisen. Anjetzo schneidet er aus unserer Haut Riemen. Haben Ew. Gnaden noch etwas zu befehlen?

Hr. v. Ehrenh. Lebe er wohl, und halte Wort. Nun, Hr. Setzum, ich brauche 1000. Rthlr. Louisdor, wieviel soll ich Agio geben?

Hr. Setzum. Sie thun heute 88. pro Cent, vielleicht morgen noch mehr, denn es werden eine Partie Scheine ausgeboten, mit 40. pro Cent Verlust in Müntz, und denn die Louisdor mit 90. pro Cent Agio.

Hr. v. Ehrenh. Das ist ja himmelschreyend, so kommen ja nicht viel mehr als 30. pro Cent heraus. Ja, ja, da stecken die Streiche, warum man nicht vom jählingen Einschmelzen hören will, darmit man lange Zeit habe, das schlechte Geld gegen Grundstücke, Waaren und Scheine anzubringen. Mittlerweile bleiben alle Dinge ungewiß und in hohem Preiße. Ich gebe keinen Schein weg, rathe es auch niemanden, schaffe er mir die Louisdor, ich will 82. p. C. Agio geben.

Hr. Setzum. Das kan ich nicht, ich will aber sehen, was möglich, und Antwort sagen. Wo treffe ich Ew. Gnaden?

Hr. v. Ehrenh. Gegen Mittag auf der Klatsch-Börse, da erwarte ihn, adieu.

(Setzum gehet ab.)

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Ehrenh. Mambrin, Ambroß, Ardelio.

Hr. v. Ehrenh. Nun, wie lange lässet er mich warten?

Mambr. Ich bin schon hier gewesen, weiln aber Ew. Gnaden schrieben, und ich zu einem Courier geruffen ward, der von Wien kommen, so dachte etwas gutes Neues zu vernehmen, und mitzubringen.

Hr. v. Ehrenh. Was hat Er denn gehöret?

Mambr. Ach! vieles Gutes und Böses. Eine Flotte von Trieste in der Ost-See, ja, ja, noch viel mehr, der Türcke wird auch böse, und vielleicht gar wieder uns. Daß Gott erbarme! wenn der vollends käme.

Hr. v. Ehrenh. Merket er denn nicht, daß ihn der Mensch zum besten gehabt; bleibe er beym Barbieren und laufe denen Zeitungen nicht mehr nach.

Ambroß. Der Herr v. Ardelio kommt.

Hr. v. Ehrenh. Er ist Patron.

Ardelio (küsset Ehrenholden vielmahls.)

Was freue ich mich nicht, Sie wohl zu sehen, und Sie, als meinen Herzensfreund, allein zu finden. Wo essen sie heute?

Hr. v. Ehrenh. Ich war Willens auf der Klatsch-Börse Partie zu machen, wollen Sie darvon seyn, es werden sich wohl mehrere finden. Erlauben Sie, daß mich darff im andern Zimmer rasiren lassen, und lesen Sie mittlerweile die alleweile angekommenen Zeitungen.

Ardelio. Ohne Ceremonien, bleiben Sie doch hier.

(Ehrenhold gehet mit dem Barbier und Ardelio laufet im Zimmer herum und gucket immer auf die Papiere, so auf dem Tische liegen, welches Ambroß wahrnimmt, einmahl hingehet, und einen Teppich über die Schriften ziehet, und da Ardelio es nicht lässet,)

Ambr. Wollen Ew. Gnaden nicht Sich zum Camin setzen?

Ardel. Ich lese lieber im Gehen.

Ambr. Ew. Gnaden werden Sich die Augen verderben.

Ardel. (apart) Der Teufel muß den Kerl hier halten, da war ein Brief vom M. und einer von Paris.

Sechs-

Sechster Auftritt.

Ardelio, Neidhardt, Ambroß.

Neidh. Gehorsamster Diener, wie so frühe auf dem Gleiße? was gutes Neues?

Ardel. Guten Morgen, mon Cher, wo sind Sie gestern Abends gewesen?

Neidh. Bey der Frau von Tieffenbachin.

Ardel. Wer war da? mit wem spielten Sie?

Neidh. Der Gen. Unfalo, und die Fräulein von Ehrenreich, mit diesen und der Frau vom Hause spieleten wir Quadrille.

Ardel. Ja, ja, mit der Frl. Ehrenreich, da haben Sie nicht unrecht; Sie ist mit dem Graf Waldhauß verwandt, Baron Ehrencranz siehet sie gerne und 20000. Rthlr. baar Geld hat sie.

Neidh. Würden Sie mir nicht darzu rathen? und da Sie so einen vertrauten Zutritt bey beyden haben, sollten Sie wohl für mich reden?

Ardel. Von Herzen gerne, ich bin Ihr so guter Freund, daß nichts mehr wünschte, als Sie versorget zu sehen. Ich will noch heute ins Hauß horchen. Man saget, Valere habe Hofnung zu der erledigten Stelle, erfahren Sie doch, ob es wahr?

Neidh. Ich habe ihn wohl gestern mit dem Minister reden sehen, allein mir schiene es nicht, sehr ernstlich zu seyn.

Ardel. Wenn der Platz noch offen, so wüste einen andern Candidaten, der nicht unerkenntlich wäre.

Siebenter Auftritt.

Ehrenhold (kommt mit dem Barbier wieder herein und dimittiret diesen,) vorige.

Ehrenh. Gehorsamer Diener, Herr von Neidhardt, nochmahls um Vergebung, daß mich in Ihrer Gegenwart vollends ankleide.

Ardel. Brauchen Sie ihrer Gemächlichkeit, wir gehen doch vermuhtlich einen Weg.

Neidh. Ich habe mich Dero Wohlseyns erkundigen wollen, und begleite Sie, wenn Sie es mir erlauben, auf die Klatsch-Börse.

Ardel. Was giebt es gutes Neues, haben Sie nichts aus Holland, oder von Wien?

Ehrenh. Nein, ich schreibe so ungerne, daß mir niemand zu antworten hat, und für Zeitungen gebe nicht gerne Geld aus.

Ardel. Man will Briefe von Paris haben, Mr. d' Etrées komme wieder.

Ehrenh. Das wäre nicht übel.

Ardel.

Ardel. Haben Sie keine Briefe daher?

Ehrenh. Zeitungsträgerey liebe nicht. Was macht denn der Herr Schwager, Herr von Neidhardt? Ist er hier und wohl?

Neidh. Er ist hier und sehr beschäfftiget, Stoffe auszusuchen. Es sind gar zu schöne Waaren hier. Man hat auch eine neue Art von Accomodiren, sie heissen es a la Paonne, die wollten wir gerne unsere Friseurs lernen lassen.

Ehrenh. Ihr Herren gebet euch um wichtige Dinge Mühe. Weilen Sie aber doch alle Taschen voll Proben haben, so kommen Sie mit herüber zu meiner Frau, und theilen ihr Ihre Gelehrsamkeit mit. Wir kommen gleich wieder, Ardelio, und gehen denn mit einander.

Ardelio (bleibet alleine.)

Hohle der Hencker den alten Wurm. Ich habe ihm lange gepumpet, und kan nichts herausbringen, den Pariser Brief habe gesehen, und dachte, er würde meine Lügen vom Etrées wiedersprechen, allein auch da wollte er nicht anbeissen. Ich lasse ihn aber nicht loß, uud will mit ihnen essen gehen, auch Neidhardten zu fangen, daß er mir ausgehe, Zeitungen sammlen und bey seinem Vetter den Anwurff wegen Valere zu machen. Ich habe ihm wegen der Fräulein

Ehren-

Ehrenreich das Maul geschmieret, allein, wenn da was rechtes heraus zu bringen, so bin mir der nächste, unterdessen ist es gut, einen mehr am Seile zu führen. Nun muß mein Peter auch fort. Peter, Peter! (ruffet an der Thüre.)

Achter Auftritt.

Peter (kommt herein.)

Ardelio. Mache die Thüre recht zu; Nun was giebt es? Hast du deine Runde gethan?

Peter. Ja, beym Gr. Montbel waren die gewöhnlichen Subalternen. Der Publius kam auch; ich fragte seine Leute, ob er bald vorgekommen? Sie sagten: Nein, der Cammerdiener hätte aber eben nichts aus ihm gemachet.

Ardel. Gut, so bekommt er eine Nase. War Cotta allein, als du ihn besucheteſt?

Peter. Ja, ich fragte auch seinen dummen Casper, denn die andern trauen mir nicht, was sein Herr mache? der sagte: Er wäre heute bey einem Gesandten zu Gaste.

Ardel. Bey welchem?

Peter. Das wuste er nicht.

Ardel. Lauff, und erfahre, wo heute gegessen wird und wer da? sage mir bey Tische

Be-

Bescheid, daß ich hingehen könne, wenn es mir der Mühe werth.

(Ehrenhold und Neidhardt kommen wieder.)

Ehrenh. Mein lieber Ardelio, nochmals um Vergebung, nun wird es Zeit seyn.

Ardel. Bleibet es darbey, daß wir mit einander essen gehen?

Ehrenh. Meinethalben, wir wollen im Hofe noch ein paar Bekannte werben, und denn bestellen lassen. Nur nicht zu viel, denn ich meide die Hochzeiten.

Zweyte Handlung.

Erster Auftritt.

Ardelio, Neidhardt, Frau von Tieffenbach, Frl. von Ehrenreich.

Ardelio. Es ist noch ziemlich leer, die Land-Junker müssen noch nicht stark herein seyn.

Neidh. An der Waage habe zwar viel Wagens gesehen. Da kommt ja ein Trupp Dames, so vom Lande, gleich nach dem Ansehen. Die Frau von Tieffenbach und das

das Fräulein von Ehrenreich seynd darbey, wir müssen doch zu ihnen gehen.

Ardel. Freylich, machen Sie sich an die Fräulein. Unterthäniger Diener, meine Gnädige Dames, wie gehet es zu Hause? Ist die Messe gut?

Fr. von Tieffenb. Zu Hause gehet es schlecht, wie überall, mithin haben wir auch kein Geld die Messe zu verbessern?

Neidhardt (zur Frl. v. Ehrenreich.) Und Sie, meine schöne Fräulein, werden doch viel Schönes einkauffen; bey der la Fleur sind wunderschöne Sachen von Paris, und eine Pariserin hat neue Coeffuren und weiset gewisse Handgriffe zum Aufsetzen noch in den Kauf.

Frl. v. Ehrenr. Ich behelffe mich mit schlechtem Putz, und mein Beutel reichet nicht, nach allen neuen Moden zu greiffen.

Neidh. Bey so einem schönen Fräulein wären aber doch die Moden angebracht, wenn Sie auch derselben nicht nöthig haben, und die gemeinsten Trachten an Ihnen zum Putze werden.

Frl. v. Ehrenr. Ihre Hofschmeicheleyen sind bey mir nicht angewendet.

Neidh. Wie können Ihnen die Umstände fehlen, da der Herr Vetter selbige einzurichten Willen und Vermögen hat. Ich

wollte,

wollte, daß die Meinen des Antrags werth, so würde mich bald zu Füssen legen.

Frl. v. Ehrenr. Ich brauche niemand zu Füßen, wenn auch mein Vetter etwas für meine Versorgung thun wollte oder könnte, so weiß ich doch noch nicht, wie sich mein Sinn in diese Erniedrigung finden würde. Bleiben Sie noch hier, Frau von Tieffenbach, oder wollen Sie noch in die andere Gaße gehen?

Fr. v. Tieffenb. Meinethalben, ich gehe schon mit nach dem Gewürze.

Ardel. Ich dachte nach Bändern, wer wird so häußlich thun? Nach Gewürze könnte die Ausgeberin alleine gehen.

Fr. v. Tieffenb. Jedem gefället seine Weise

Neidh. Man muß doch nicht gar zu altväterisch thun, wenn man bey Hofe in einigem Ansehen bleiben will.

Fr. v. Tieffenb. Ich traue dem Hofe zu viel Einsicht zu, daß er nur an Tändeleyen, zum Schaden der Wirthschafft, Gefallen haben sollte.

Ardel. (zur Fräulein.) Göttliche Schöne, wollen Sie denn von uns eilen? Wer hat diese schönen Züge zu verfinstern Anlaß gegeben? Ist Neidhardt verwegen gewesen, sich als ein Phaeton der Sonne zu nahen?

Frl. v. Ehrenr. Dieses ist mir alles zu hoch, und ich klage über niemanden, da mich niemand beleidigen kan, als wer mit übertriebenen Schmeicheleyen meiner Einsicht zu wenig zutrauet.

Ardel. An meiner Aufrichtigkeit dürffen Sie nicht zweiffeln, diese gehet so weit, daß ich mein Herze dem Herrn Vetter anvertrauen wollte, es Ihnen vorzulegen, wenn ich die Annahme hoffen dürffte.

Frl. v. Ehrenr. Durch den Herrn Vetter! Ich verstehe die Meynung und bin Ihre Dienerin.

Fr. v. Tieffenb. Nun ständern Sie selbst, machen Sie fort.

Frl. v. Ehrenr. Ich versichere, daß es gegen meinen Willen.

Ardel. Mes Dames! Kommen Sie nicht gegen Abend in den Garten, und auf den Abend auf die Masquerade? Es wird gute Gesellschafft da seyn.

Fr. v. Tieffenb. Zu ersterem könnte Rath werden, das andere aber hielte für eine besondere Leichtsinnigkeit in unsern Umständen.

(Sie gehen ab.)

Ardel. Was haben Sie mit dem Mägdgen vorgehabt? Sie war böse, ich redete für Sie, allein sie ward immer protziger.

Neidh.

Neidh. Ich habe ihr nichts als alles verbindliche gesaget, und wundert mich, daß auch Ihre Fürsprache umsonst gewesen.

Ardel. Sie wird doch nicht etwan einen fremden Officier im Kopfe haben. Lassen Sie mich gehen, wenn Sie in den Garten kommt, so will ich Ihr bald die Würmer aus der Nase ziehen. Da kommt Unfalo und Treumann.

Zweyter Auftritt.

Vorige, Unfalo und Treumann.

Ardelio. Willkommen in der Stadt, wo kommt Ihr beyden zuletzt her?

Treumann. Wo anders, als von Hause, man darf ja kaum den Rücken wenden für der ausmergelnden Plackerey.

Ardel. Gedult Herr Bruder! nun wird sich alles geben.

Treum. Warte du nur darauf. Wir Hetzer pflegen zu sagen, hohlen und allenfalls rahmen können die Hunde endlich wohl, aber zum fangen und würgen ist es, als wenn sie keine Mäuler hätten. Gott erbarme sich unser!

Ardel. Gedult Herr Bruder! gut Ding will Weile haben; Es wird alles gut gehen.

Treum. Ihr seyd leidige Tröster, zumahl wenn Ihr nichts darbey zu verlieren.

Unfalo. Streitet doch nicht mit einander, anjetzo sollten wir alle einig an Herrn und Vaterland gedenken. Wir sind am schlimsten dran. Ihr Herren Hofleute sehet schon, wo Ihr durch Eure Künste Euch helffet.

Dritter Auftritt.

Ehrenhold (kömmt zu vorigen.)

Ehrenhold. Willkommen in die Stadt, wollet Ihr mit uns im Engel speisen? wir müssen schicken und bestellen lassen. Wer gehet mit zu dieser Partie?

Ardel. Ich werde die Ehre haben.

Neidh. Ich muß mich entschuldigen, mein alter Vetter hat mich ruffen lassen.

Unfalo. Auf einmahl kömmt es nicht an, sonst erlaubet mein Beutel es nicht, offt theuer zu zehren.

Treum. Ich habe sollen mit etlichen essen, die mich bey einer Lieferung haben mit essen lassen wollen. Ich frage aber nichts darnach, und will lieber mit Euch gehen. Es trinket doch jeder für sich?

Ehrenh. Allerdings. Ich glaube, du fürchtest dich für dem Trinken. Das hast du nicht bey uns zu besorgen, wenn Ihr nur

nicht

nicht auf dem Dorffe noch unterweilen schweinigeltet.

Ambroß, gehet und bestellet für uns viere, und saget dem Wirth, er soll uns zu einer guten Gesellschafft setzen. Er weiß das schon zu machen.

Ambr. Ich will gleich gehen; Da stehet Hr. Setzum, und wollte Ew. Gnaden allein sprechen.

Vierter Auftrit.

Hr. Setzum und Vorige.

Ehrenhold (ruffet ihm auf die Seite.) Nun wie gehet es, bekomme ich die Louisdor?

Setzum. Mit Mühe kan ich sie schaffen, aber unter 185. nicht. Der Henker ist heute loß, und wir haben die Scheine recht herunter geritten, da will nun jeder das schlechte Geld los werden, sonst hätten Sie 190. geben müssen.

Ehrenr. Schämet ihr euch der Sünde und Nachfrage nicht, den Landescredit selbst zu ruiniren. Ich muß schon dran glauben, da die Louisdor brauche, ich dachte 183. wäre genug. Kan Er mir zu Zucker und Caffee helffen?

Setzum. Ich kan unter 184. nicht, und darbey soll es bleiben, und die 1000 Rthlr. parat stehen. Zu Zucker und Caffee weiß nicht zu rathen, denn anjetzo bekümmert sich kein rechter Kaufmann um dergleichen Cram, und überläßet die Handlung alle denen Fremden oder den Markthelffern.

Ehrenh. Was wird denn daraus werden, wenn ihr über dem Kippen, Wippen und Agiotiren gar die Handlung verlernet?

Setzum. Wir wollen gegen die Zeit, daß dieses nicht mehr gehet, schon so reich seyn, daß wir die Handlungsplackerey nicht mehr nöthig haben. Mit Geld und Scheinen wird immer ein Handel bleiben.

Ehrenh. Dieses alles höre und sehe ich mit Betrübniß für das Ganze. Lebe er wohl, Hr. Setzum.

(Setzum gehet ab.)

Nun, meine Herren wird es Zeit seyn, zu Tische zu gehen. Nach Tische trinken wir doch Caffee. Dahin kommen Sie doch, Herr von Neidhardt.

Neidh. Ja, ich hoffe die Ehre zu haben, ich finde Sie doch in der Caffeboutique?

Ardel. Allerdings, wir wollen guten Caffee bestellen lassen. Bringen Sie viel Zeitungen mit dahin. Gegen 3. Uhren werden wir alle da seyn.

Dritte Handlung.

Erster Auftritt.

Die Caffee Boutique.

Peter und Ambroß.

Pet. Ist sein Herr noch nicht hier? Sie haben wollen gegen 3. Uhren hier seyn.

Ambr. Sie saßen noch, werden aber bald kommen. Wenn der Herr zum aufwarten käme, wie andere, so wüste er, wo sein Herr ist, und was er thut.

Pet. Wenn ich nichts wichtigers zu thun hätte, so stände ich auch mit dem Teller hinter dem Herrn und sperrete das Maul auf.

Ambr. Gewisse wichtige Dienste mögen andere Bedienten nicht thun.

Pet. Wenn sie nur klug genung darzu wären. Was hat denn der Herr heute Gutes gehöret, und verstanden? Sie haben doch nicht französisch geredet.

Ambr. Da haben wir den gelehrten Herrn; weiln ihm sein Herr hat französisch lernen lassen, wir wissen wohl, worzu, dünket er sich besser als andere.

Pet. Tugend hat Neider. Da kommen die Herren.

Zweyter Auftrit.

Ehrenhold, Ardelio, Unfalo, Treumann.

Ardel. Nun, ist der Caffee fertig und gut?

(Peter ruffet ihn auf die Seite.)

Pet. Ew. Gnaden Neidhardt hat bey dem Gr. Waldhauß gegessen mit Damen, und bey dem Obercammerherren war eben niemand außer denen gewöhnlichen. Sonst paßiret nichts.

Ardel. Weisset du es gewiß?

Pet. Ja, ich habe mit seinen Leuten geredet.

Ardel. Nun, gehe weiter aus, und stelle Georgen auf die Wache, daß er der Fräul. Ehrenreich nachgehe.

Dritter Auftritt.

Neidhardt und vorige.

Neidh. Ich wünsche geseegnete Mahlzeit.

Ardel. Wie befindet sich der Herr Vetter? Haben Sie ihn wohl gefunden und verlassen?

Neidh. Ja, ganz wohl.

Ardel. Sie haben bey ihm gegessen?

Neidh.

Neidh. Ja, warum fragen Sie so darnach?

Ardel. Ich habe gehöret, Sie hätten bey dem Gr. Waldhauß gespeiset.

Neidh. Also haben Sie mir gewöhnlicher maßen nachgeschicket, und Peter hat seinen Rapport abgestattet. Meine Leute haben mir es schon gesaget. Ja, ich habe bey dem Gr. Waldhauß gegessen, es ist seiner Frau Gemahlin Tag, sie waren aber ganz alleine.

Ardel. Da haben wir es. Sie machen aus allem Geheimnisse, sonst hätten Sie mich wohl mitnehmen können. Eine Hand wäscht die andere. Sie verstehen mich wohl.

Neidh. Gar zu gut. Wenn Sie sich auch ein Register über alle Geburths- und Nahmenstäge hielten, so brauchten Sie keiner Erinnerung.

Ardel. Lassen wir es gut seyn. Ich will gleich hingehen. Sie bleiben doch zu Hause?

Neidh. Nein, Sie wollten gleich ausgehen.

Neidh. Wenn Sie fehle, so vergebe es Ihnen nimmermehr. Adieu a revoir im Garten.

Ehrenh. Wohin? Der Caffee ist fertig.

Ardel. Ich kan nicht warten, sondern bin wohin geruffen. (gehet ab.)

Neidh. Geruffen. Man ruffet ihn selten.

Ehrenh. Was habet Ihr denn mit einander? Unter Euch Hofleuten giebt es doch immer etwas.

Neidh. Selten viel wichtiges. Er ist böse, daß ich ihm nicht gesaget, daß der Gräfin Waldhauß Geburthstag, und daß ich bey ihr gegessen.

Ehrenh. Ein wichtiger Umstand, und wohl Streitens werth. Wir haben gut gegessen Spargel, Lachs, Wein und alles war gut. Die Gesellschafft aber, wie man sie so antrifft, ich bin aber gerne unterweilen unter aller Art Leuten.

Unfalo. Der politische Officirer hätte mich bald geärgert, der mir bey allen Bataillen contradicirte, meiln er darbey gewesen; Als wenn man es nicht eben so gewiß aus denen Journalen erführe.

Ehrenh. Darüber wollen wir uns nicht expliciren. Der Mann muß doch für seine Schrammen und krumme Glieder eine Freude haben.

Sechster Auftritt.

Hippolit. und vorige.

Hippol. Ganz unterthäniger Diener, meine höchstgeehrte Herren, ich erfreue mich

das

das besondere Vergnügen zu haben, Ihnen meine tiefe Ergebenheit zu bezeugen.

Ehrenh. Gehorsamer Diener, Hr. Hippolit, mir ist lieb, Sie wohl zu sehen. Setzen Sie sich zu uns, und trinken mit uns Caffee.

Hippol. Ich nehme die Ehre mit Dankbarkeit an, und erachte mich glücklich in so erhabener Geister Gesellschafft meiner Wenigkeit Nutzen zu befördern.

Ehrenh. Wir erkennen uns unter dieser Classe nicht, mit welchen sie so bekannt. Wir sind Landleute und Biedermänner, welche von so großen und einsehenden Männern, als Sie, Lehre erwarten. Was machen Sie denn anjetzo Gutes?

Hippol. Es giebt immer zu thun, und mir fehlet es niemahls dran.

Ehrenh. Sie beschäfftigen sich vermuthlich mit denen in der Mode seyenden schönen Wissenschafften, Heldengedichten, Scherzgedichten, moralischen Betrachtungen oder gar Verbesserung unserer Sprache?

Hippol. Dieses sind Spielwerke, welche ich müßigen Leuten und jungen Anfängern überlasse, die Sprache lasse auch ungestört, und behelffe mich mit der alten, welche alle Leute ohne Mühe verstehen.

Ehrenh. Was bleibet denn übrig, so Sie für so wichtig halten?

Hippol. Ist die Kunst, Länder zu regieren, nicht über alles erhaben? Dieser widme ich mich, ich darf es frey sagen, mit solchem Erfolg, daß viele am Horizont des politischen Himmels funkelnden Sterne meiner Unterweisung genossen.

Ehrenh. Schreiben Sie denn auch der Welt, oder uns Zuschauern auf dem parterre, zur Lehre und Erbauung?

Hippol. Allerdings, und meine Schüler gewöhne gleich an die Feder. Die beyden für fast zwey Jahren zum Vorschein gekommenen Friedensprojecte sind aus dergleichen Händen gekommen, ich bin aber mit keinem durchgängig zufrieden. Dieses entdecke Ew. Gnaden im innersten Vertrauen, denn Verschwiegenheit ist bey denen allgemeinen Geschäfften besonders nöthig, wenn die Maaßregeln kräfftig seyn sollen.

Ehrenh. Was halten Sie denn von dem Congreß, werden wir bald Frieden bekommen?

Hippol. Für der Hand noch nicht.

Ehrenh. Warum denn nicht? wir wünschen ihn so sehr, und mich dünket, man werde überall des Würgens und Verheerens müde.

Hippol. Auch noch nicht an allen Orten. Es kan noch nicht seyn.

Ehrenh.

Ehrenh. Nun reden Sie doch heraus, von meiner Verschwiegenheit können Sie versichert seyn. Trösten Sie mich ein wenig.

Hippol. Ew. Gnaden will ich die größte Probe meines ergebenen Vertrauens durch eine Entdeckung an den Tag legen, welche niemanden bekannt. Ehe ich noch mit einen Paar, und vielleicht halben Dutzend Friedensprojecten zu Stande, welche von Höfen in und außer Deutschland bestellet, können die Ministri nicht instruiret werden. Ich muß auch noch ein Paar junge Herren zu Gesandtschafftscavalliern und Legationssecretarien zustutzen, ehe dieses alles fertig, ist an keinen gedeylichen Congreß zu gedenken.

Ehrenh. Die Zeitungen schreiben doch so viel davon, und man sollte meynen, nicht ohne Grund.

Hippol. Die Zeitungen, nehme mir kaum die Mühe zu lesen, unser einem, der die Sachen einsiehet, seynd sie ekel.

Ehrenh. Wie glücklich seynd Sie, Herr Rath, an dem Besten so vieler Länder, so nutzbar Ihre Einsicht und Fleiß zu wenden.

Hippol. Man könnte vieles thun, wenn man Gehör fände, und der schändliche Eigennutz nicht allen einsehenden Leuten den Weg verdränge.

Ehrenh. Fahren Sie fort, der Ruhe Europa Ihre Stunden zu widmen, wenn der Vorsehung es gefället, uns wieder zur Ruhe zu verhelffen, so wird man gewiß bedacht seyn, ihre heilsamen Vorschläge anzuhören, und in das Werk zu richten.

Hippol. Ich darf es kaum hoffen, es würde aber gewiß an vielen Orten anders aussehen, wenn man meinen Entdeckungen den gehörigen Preiß bestimmtete.

Ehrenh. Sammlen Sie indessen, besonders was die Verbesserungen Handels und Wandels, Münzwesens, Commercien und dergleichen betrifft, die Zeit kommt gewiß.

Hippol. Mit dergleichen Kleinigkeiten lasse andere, auch meine Schüler, spielen, ich grhe ins Große. Ew. Gnaden Einsicht halte ich so hoch, daß Ihnen im innersten Vertrauen entdecken will, was ich endlich durch unsäglichen und mir ganz eigenen Fleiß zu Stande gebracht. Da ich einen geschickten Mechanicum, so meiner Lehre folget, kennen lernen, so habe zwey Instrumenta erfunden, welche in der Politic von ungemeinem Nutzen.

Erstlich, eine politische Creuzbrille, mittelst welcher die Leute, so durch äußerliche oder innerliche Fehler alles im falschen Lichte oder verkehret ansehen, auf den rechten Gesichtspunct zu weisen. Zwey-

Zweytens, eine Wage mit verjüngtem Gewicht, auf welcher das Gleichgewicht in Europa, und besonders Teutschland, auf das allergenaueste abzuwägen, und welche auf die Neigungen oder Fähigkeiten der Regenten, und von Zeit zu Zeit sich ereignenden Zufälle, eingerichtet. Hierzu gehören unsägliche Berechnungen, aus der höhesten Mathesi und Algebra, welche mir niemand bezahlen oder vergelten wird. Ich arbeite noch an mehreren optischen Dingen, habe auch einen Chymicum an der Hand, welchen unter meiner Direction arbeiten lasse, man darf aber diesen Leuten nicht mehr sagen, als ihnen zu wissen nöthig, sonst meynen sie auf eigenen Beinen gehen zu können.

(Ardelio schleichet hinter Hippolitten, und dieser erschrickt, da er ihn gewahr wird.)

Ardel. Fahren Sie fort, ich höre gerne zu.

Hippol. Daran zweifle ich nicht, ich rede aber nicht gerne für jedermann.

Ehrenh. Ich erstaune über die hohe Einsicht des Herrn Raths, und wollte ihm Tage lang zu meiner Erkenntnißvermehrung, zuhören.

(Ehrenhold gehet zu Unfalo, welcher mit andern plaudert, mittlerweile saget Ardelio zu Hippolitten allein.)

Ardel.

Ardel. Wie? kennen Sie die Welt nicht besser, daß Sie Ihre hohen Dinge an diesen Eigendünkel verschwenden? Der wird Ihnen niemals beförderlich seyn wollen oder können. Sie können Ihre Freunde nicht. Besuchen Sie mich unterweilen, und lassen mich die Früchte Ihrer durchwachten Nächte sehen. Ich will und kan Ihnen Zutritt und Nutzen verschaffen.

Hippol. Meine Hochachtung ist Ew. Excellenz längst gewidmet, könnte ich nur Deroselben Gewogenheit erwerben, so wäre vielleicht mein schmachtendes Glück gemachet. Sie haben den vertrautesten Zutritt bey allen Großen und ich bin versichert, ein Wort werde alles vermögen.

Ardel. Allerdings, ich liebe die hohen Wissenschafften und ehrliche Leute, bin auch für den größten Gönner verdienter Leute bekannt.

Hippol. Ich nehme das gnädige Erbieten mit unterthänigem Dank an, und werde Ew. Excell. als einen Mœcän verehren. Meine gnädige Herren, ich habe die Ehre, mich Ihnen zu Gnaden zu empfehlen.

Ehrenh. Leben Sie wohl, und gedenken unserer im Besten. (Hippolit. geht ab.)

Ardel. zu Neidh. Ich habe doch den Gr. Waldhauß gefunden, und lange mit ihm gesprochen,

sprochen, auch Ihrer im Besten gedacht, wenn Sie es gleich heute nicht verdienet.

Neidh. Wenn ich den Nutzen spühre, so will mich bedanken.

Ardel. Also eher nicht?

Neidh. Ich muß allemahl zweymahl hinsehen.

Ardel. Bey mir brauchen Sie es nicht.

Neidh. Ci cognosciamo Signore.

Ehrenh. Nun wird wohl jeder seinem Gewerbe ein paar Stunden nachgehen. Kommen wir nach 6. Uhren wieder im Garten zusammen?

Ardel. Auf alle Weise, wir haben es ja denen Damen versprochen.

Neidh. Ich komme dahin, Unfalo muß mit gehen, wenn er gleich lieber zur Pfeiffe mit Cammeraden gienge.

Treum. Nach mir fraget Ihr nicht, und vielleicht komme ich dennoch.

Vierte Handlung.

Der Garten.

Erster Auftritt.

Frau v. Tieffenbach, Frl. v. Ehrenreich.

Fr. v. Tieffenb. Der Abend ist schön, und mich wundert, daß nicht mehr Gesellschaft allhier.

Frl. v. Ehrenr. Es hat doch jeder zu thun, und nicht Lust auf diesem theuren Pflaster lange

sich aufzuhalten. Ardelio und Neidhardt werden wohl Visiten machen.

Fr. v. Tieffenb. Wie stehen Sie denn mit diesen beyden?

Frl. v. Ehrenr. Ew. Gnaden habe ich von Jugend auf als eine Mutter geliebet und geehret, will mich Derohalben für Ihnen ganz blos geben, und mir Ihren Rath erbitten. Diese beyden Herren irren mich nicht, von ihnen ist auch die Frage nicht, sondern weil wir alleine, will ich Ihnen nur meine Gedenkungsart aufrichtig vorlegen. Ich läugne es nicht, daß mir bey meinen Jahren eine Versorgung lieb wäre, daß auch mein Vetter, dem, so ihm angenehm, die Hofnung nicht versagen würde, allein er wird mich weder irren noch zwingen. Einen Hofmann, wie man sie nennet, so immer bey Hofe, halte ich für das allermißlichste unter allen, es müßte denn großes Vermögen darbey seyn, welches anjetzo selten sich findet. Ich gestehe auch gerne, daß es nach meinem Sinne mehr, 8. Monate auf dem Lande und 4. Monate in der Stadt zuzubringen. Da brauchet es halbweg einen Zuschuß vom Hof, um aus zu kommen. Das Kriegeshandwerk scheinet mir anjetzo zu gefährlich, es müßte denn der Frieden eine wahrscheinliche Sicherheit für alle Glieder auf 20. Jahr verschaffen. Bey dieser Gedenkungsart werde ich gewiß verbleiben,

wenn

wenn Ew. Gnaden nicht anderer Meinung, und mein Schicksaal geduldig abwarten.

Fr. v. Tieffenb. Ich habe Sie allezeit, auch ihrer Frau Mutter halber, geliebet, und freue mich, daß ich Sie so vernünftig finde. Bleiben Sie bey dieser Gedenkungsart, und wenn Sie Vertrauen zu mir haben, sollen Sie mich allemahl aufrichtig finden. Da kommen unsere Herren her.

Zweyter Auftritt.

Ardelio, Treumann und Vorige.

Ardel. Meine gnädige Dames, ich bitte sehr um Vergebung, daß wir zu spat kommen, wir sind abgehalten worden.

Fr. v. Tieffenb. Es braucht keiner Entschuldigung; Spatziergänge müssen nicht zur Frohne werden. Sie können mir einen Gefallen thun.

Ardel. Ew. Gnaden thun mir eine Gnade, wenn Sie befehlen, ich bin bey allen Gelegenheiten und von ganzem Herzen zu Diensten.

Fr. v. Tieffenb. Mein Sohn möchte gern eine Salveguarde haben, die können Sie ihm ja am allererſten verschaffen.

Ardel. (stammlend.) Ich, Ich; Ich muß gestehen, daß ich mit denen fremden Generals niemahls Gemeinschafft oder Bekanntschafft haben wollen, getraue mir also nicht dergleichen anjetzo zu unternehmen.

Fr. v. Tieffenb. Ich kan mir kaum einbilden, daß Sie für unerlaubt halten, bey dem Feinde, so uns in seiner Gewalt hat, Schutz zu suchen, man brauchet ja deswegen nicht ihnen mit Rath und That an die Hand zu gehen, wie doch vielleicht welche gethan, denen man es nicht ansiehet.

Ardel. Mit, Mit, Mit mir hat es eine gewisse andere Beschaffenheit, die ich nicht entdecken kan. Ew. Gnaden kan der Hr. v. **Ehrenhold** am besten dienen, der gehet mit denen Fremden um.

Treum. **Ardelio, Ardelio,** keinen hämischen Streich. Wenn ich nicht zugegen, hättest du mir vielleicht die Kundschafft zugewiesen. Ew. Gnaden werden den Freund nicht erst anjtzo kennen lernen. Ich will geradezu gehen, und mich um eine Salveguarde für den Herrn Sohn bemühen. Ich kenne einen Adjutanten, und da brauchet es keiner Umstände. Ehrliche Leute müssen einander helffen, und durch dergleichen ehrliches offenes Bezeigen dienet man seinem Herrn besser, als durch Lügen, Trügen und Achseltragen. Ich bin vom Lande.

Frl. v. Ehrenr. zur Fr. v. **Tieffenb.** Der Landjunker wäre bald gar mit der Thüre ins Haus gefallen. Mir gefället aber seine Dreustigkeit besser, als die Künste.

Fr. v. Tieffenb. Ich bin Ihrer Meynung, wenn Er sich nur den gefährlichen Menschen nicht zum Feinde machet.

Frl.

Frl. v. Ehrenr. Wenn ich eine Mannsperson, wollte dergleichen Leute lieber zu offenen Feinden als falschen Freunden haben.

Ardel. Meine schönste Fräulein, ich habe noch eine Erklärung zu erwarten, und bin bereit, alle erforderlichen Schritte zu thun, um glücklich zu werden.

Frl. v. Ehrenr. Sie können Sich alle Mühe ersparen, denn ich habe bey diesen Unruhen keine Lust meine Ruhe zu wagen.

Dritter Auftritt.

Ehrenhold, Neidhardt, und Vorige.

Treumann, gehet Ehrenholden entgegen. Herr Bruder, ich habe dir eine Kundschafft abspenstig gemacht, welche dir Ardelio zugewiesen. Die gnädige Frau brauchet eine Salveguarde für ihren Sohn, und bat Ardelio, Ihr solche zu verschaffen, dieser entschuldigte sich, daß er keine Fremden kenne oder frequentire, und wies Sie an Dich, ich aber als ein plumper Landjunker habe mich der gefährlichen Sache unterzogen.

Fr. v. Tieffenb. Mein lieber Landjunker, Sie hätten es eben Ihm zu erzehlen nicht Ursache gehabt. Worzu dienet es?

Treum. Die Leute kennen zu lernen.

Fr. v. Tieffenb. Darzu ist schon der Herr v. Ehrenhold alt genung.

Ehrenh. Ew. Gnaden halten mir zu gute, daß mir diese unruhige Herren den Weg vertreten, Ihnen und der Fräulein die Hände zu küssen. Dir danke, Treumann, für den Eifer, und Ihnen, Ardelio, für die Meinung. Wenn es nöthig, bin zu Diensten, denn ich suche bey Feinden Schutz mit aller Anständigkeit, und verachte alle Verleumdungen.

Neidh. (zur Fräul.) Meine Gnädige, ich bin bey dem Herrn Vetter gewesen, habe mich aber nicht getrauet, ein Wort anzubringen, ehe Ihres Willens versichert. Ardelio hat Sie auch sprechen wollen zu meinem Vortheil. Was darf ich hoffen?

Frl. v. Ehrenr. Ardelio sprechen? Dieses ist mir neu. Lernen Sie ihre Leute kennen. Hofnung gebe Ihnen nicht, denn ich glaube, unsere Umstände erlauben noch nicht an Vermehrung unglückseliger Haushaltungen zu gedenken. Bleiben wir sonst gute Freunde.

Vierter Auftritt.

(Ambroß kommt und ruffet seinen Herrn bey Seite.) Die Vorigen.

Ambr. Ein unbekannter Mensch hat mir dieses Billet gegeben und befohlen, es ungesäumet Ew. Gnaden zuzustellen.

(Ehrenhold liefet das Billet und stecket es ein.)

Ardel. Billets doux, Billets doux, auf der Messe giebt es dergleichen.

Ehrenh.

Ehrenh. trés-doux Monsieur.

Neidh. Was gäben Sie drum **Ardelio**, wenn Sie den Innhalt dieses Billets wüsten?

Ehrenh. Ich glaube nicht viel. Er wir den Innhalt schon zu seiner Zeit erfahren.

Ardel. (aparte.) Was Henker muß das seyn? Wenn doch **Peter** da wäre, der häte vielleicht gesehen, wer es gebracht.

Ehrenh. Gnädige Frau, Ew. Gnaden haben die Arcaden sehen und messen wollen, die Sonne ist hinunter, wollen Sie dahin gehen, und erlauben, daß ich Sie begleite.

Fr. v. Tieffenb. Sehr gerne. Kommen Sie, wir wollen gehen.

Ehrenh. (Da er von denen andern entfernet.) Das Billet, so ich alleweile erhalten, warnet mich für einen Gesellen, den ich nicht mißkennen kan, darf ich es Ew. Gnaden vorlesen?

Fr. v. Tieffenb. Warum nicht?

Ehrenh. „Nehmen Sie sich für einen Menschen in Acht, welcher Ihnen verdächtige Correspondenz Schuld giebet, und die Pariser Briefe in Ihren Händen gesehen haben will. Er redet auch von Umgange mit Feinden, man kennet aber Ihn und Sie. Unterdessen ist es gut auf seiner Huth zu seyn. Der Umstand von dem Pariser Brief kan Licht geben.“

Freylich giebt er es, und kan ich mich in der Person nicht irren. Was rathen mir Ew. Gnaden zu thun.

Fr. v. Tieffenb. Schweigen, behutsam seyn, und den Menschen meiden, wir wollen ihn nicht nennen.

Ehrenh. Ew. Gnaden haben Recht, ich danke Ihnen für den Rath, dergleichen Unflath muß man nicht rühren. Der Mensch wird schon reif werden, und seinem Schicksal nicht entgehen. Die Großen brauchen dergleichen Leute, zum Auskundschafften, thun aber nicht wohl, da sie ehrliche Leute mißtrauisch machen und entfernen.

Fr. v. Tieffenb. Es wird spat, wir müssen nun wohl nach der Stadt eilen.

Ardel. Kommen Ew. Gnaden nicht auf die Masquerade?

Fr. v. Tieffenb. Uns ist nicht masqueradisch.

Ardel. Werden Sie noch nicht altväterisch, Sie müssen beyde die Welt noch zieren. Wer kommt denn auf die Masquerade?

Ehrenh. Ich schwerlich, denn ich bin müde.

Neidh. Ich werde wohl kommen, und die ehrliche Landhaut mitbringen, sonst entwischet er uns.

Treum. Da man schon mit denen Wölffen heulen muß, so lasse ich alles mit mir machen. Wo hat denn **Unfalo** den ganzen Abend gestecket?

Unfalo. Bey ein paar alten Kriegscameraden habe ich hinten gesessen, nun gehe ich nach Hause.

Neidh. Komm doch immer auf den Abend zur Masquerade, ich will dir eine Masque umsonst schaffen.

Unfalo. Weder umsonst, noch wenn ich Geld darzu bekäme; **Ehrenhold** müßte mich denn verführen; Das besorge ich aber nicht.

Ehrenh. Mahle den Teufel nicht an die Wand. Adieu, bon soir, Messieurs.

Fünfte Handlung.

Die Masquerade.

Erster Auftritt.

Ehrenhold und **Unfalo**, beyde masquirt.

Ehrenh. Wir wollen uns hier herum auf halten, um sie kommen zu sehen. Meine Nachricht ist zuverläßig, daß sie mit Stichelreden schon ziemlich hinter einander gekommen. **Neidhardt** hatte schon im Garten Hafer im Kopffe, und unsern **Treumann** kennen wir auch, wenn man ein Paar Stunden am Tische gesessen. Laß dir die Mühe nicht dauern, Herr Bruder, wenn wir einen Lermen zuvor kommen, so ist selbige reichlich bezahlet.

Unfalo. Es ist manchmahl gesund, wenn gewissen Leuten das Maul gewischet wird, und habe

ich heute schon selbst etliche mahl Gelegenheit gehabt, böse zu werden, allein die Jugend Hitze ist vorbey.

Ehrenh. Was kommt auch heraus? Da wir mit diesen Leuten den ganzen Tag in Gesellschafft gewesen, so kommen wir mit in die Rede, wenn etwas fürgehet. Es ist wahrhaftig besser, wir geben hier von ferne auf sie Achtung und verhindern Unfug.

Unfalo. Der Bruder siehet ja, wie leicht ich mich führen lasse, zumahl da mir an meinem Nachbar und Reisegefehrten **Treumann** am meisten gelegen, welcher, wenn sich die Hofleute heraus ziehen, hängen bleiben könnte. Mich dünket, da kommen sie, setzen wir uns im Dunkeln nieder.

Zweyter Auftritt.

Vorige. **Ardelio** und **Neidhardt** in Domino, **Treumann** in Pierrot.

Ardel. Nun Pierrot, thue erbar und mache uns nicht Schande.

Treum. Sorge Du nur für dich, und bekümmere Dich um mich nicht.

Neidh. Komm ich will Dich herum führen, Du bist doch zum ersten mahle hier, und könntest zu Schaden kommen.

Treum. Ich brauche keinen Führer, und will lieber alleine auf Abendtheuer ausgehen.

Neidh.

Neidh. Meinethalben, wir bleiben hier, daß Du uns nicht verliereſt.

Treum. Das wäre kein großes Unglück, und will ich mich ſchon wieder nach Hauſe finden.

Ardel. Laſſen Sie Ihn gehen, ich habe ohnedem mit Ihnen zu reden. Haben Sie ſich wegen Valere erkundiget, wäre nichts zu thun, um eine Erkenntlichkeit mit Ehren zu verdienen?

Neidh. Ich habe nicht darnach gefraget.

Ardel. Ich habe Sie ja heute drum gebeten und wieder übernommen, wegen der Frl. v. Ehrenreich ins Haus zu horchen.

Neidh. Ich habe mich nicht recht auf Sie verlaſſen zu können geglaubet, und Ihren Antrag, wie andre mehr verhöret. Wenn ich wüßte, daß ich mich auf Sie recht verlaſſen könnte, ſo gäbe ich mir Mühe.

Dritter Auftritt.

(Peter kommt geſchlichen, zupfet ſeinen Herrn am Domino und wiſpelt ihm zu:)

Ihro Gnaden, im andern Zimmer ſitzen die 2. Miniſtri, und reden vertraut miteinander Welſch, ich kan Sie an einen Ort ſtellen, wo Sie alles hören können, und man Sie nicht ſiehet. Kommen Sie geſchwinde.

Ardel.

Ardel. zu Neidh. Um Vergebung, mich will jemand sprechen, ich komme gleich wieder. Bleiben Sie ja hier.

Neidh. Ich will nicht aus diesem Zimmer gehen und Thee fordern.

(Ardelio gehet mit Petern fort.)

Vierter Auftrit.

Neidhardt und Treumann.

Treum. Ich glaube, Du hast mir zum Possen den Pierrot aufgehangen. Es lauffen mir ja alle Leute nach und plagen mich, diesen Scherz verstehe ich nicht, und lasse mich nicht vexiren.

Neidh. Du bist nicht gescheid, es ist keine bequemere Masque als ein Pierrot. Ich will auch gleich mit dir tauschen.

Treum. Tope, gieb deinen Domino her.

Neidh. Von Herzen gerne, nun geh und versuche dein Glück.

(Sie verwechseln die Masque.)

Fünfter Auftritt.

(Ardelio siehet Neidhardten für Treumann an.)

Ardel. Wo hat denn der Henker Neidhardten hingeführet, ich brauche ihn und dich nicht. Ich muß ihm das Hufeisen vollends

recht

recht anhefften, daß ihm aufzuschlagen im Werke war.

Neidhardt (nimmt die Masque vom Gesicht.) Der Teufel soll dir das Hufeisen aufschlagen, ich merke es schon lange, bin auch gewarnet; da ich Dich nun ertappe, so will ich Dir die ganze Rechnung bezahlen, komm!

Ardelio (erschricket, fasset sich aber gleich und saget:) **Neidhardt**, ich glaube, du bist nicht bey Troste, meinen Spaß für Ernst zu nehmen. Ich werde Dich ja erkannt haben. **Treumann** ist ja viel dicker und ungelenker als Du. Glaube mir, ich wollte Dich nur probiren.

Neidh. Was probiren? Nun will ich Dich probiren. Nur fort, ohne Lermen; hier will das Maul nicht helffen.

Sechster Auftritt.

Ehrenhold, Unfalo und Vorige. Darnach Treumann.

Unfalo. Was giebts denn hier, ich glaube, Ihr seyd gar uneins?

Neidh. Ach nein, ich will dem Herrn nur lernen Hufeisen aufschlagen, es soll nicht lange werden.

Ardel. Ich weiß nicht, was dem Herrn Cammerjunker fehlet, er hat mit **Treumann**

die

die Masque gewechßelt, und ich will Ihm die Freude machen zu thun, als wenn Ihn nicht kennete, und Er nimmt die Sache der Quere. Wer kan denn einen gelenken Hofmann wie Er, auch unter dem Pierrot für einen Landmann ansehen.

Treum. Ich werde dem Herrn eine Brille darzu aufsetzen müssen, wenn ihm Neidhardt im Hufeisen aufschlagen abgefertiget.

Ardel. Ich habe Dich wahrhaftig nicht gesehen.

Treum. Darvon bin ich überzeuget, sonst würdest du dich besonnen haben, daß denen Landleuten offt die Gedult ausreisset.

Ehrenh. Ihr Herren, machet keinen Lermen, die Masquen versammlen sich schon um Euch. Was soll daraus werden? die Sache scheinet mir nicht von der Wichtigkeit, darüber einen Lermen anzufangen.

Neidh. Allerdings, denn man muß dem Herrn abgewöhnen Ränke zu spielen. Man ertappet ihn selten so auf frischer That.

Unfalo. Mir könnet Ihr am ersten Euer Interesse als einem alten Soldaten anvertrauen, der weiß, was Point d'honneur ist. Noch sehe die Sache heilbar an, wenn Ardelio für uns allen seine Uebereilung erkennet und verspricht, künftig allen seinen vermeinten Künsten abzusagen.

Treum.

Treum. Die Bekehrung wird schwer seyn.

Ehrenh. Warum nicht? **Ardelio** glaubet, eine besondere Geschicklichkeit durch seine unruhigen Ränke zu erweisen, und da Er nun siehet, daß er durch selbige mehr verlieret als gewinnet, darbey auch sonst Verstand hat und etwas gelernet, so zweifele nicht, er werde in sich gehen, und künftig ein brauchbares Glied der menschlichen Gesellschafft abgeben.

(Ardelio stehet wie in Gedanken und nimmt sich denn zusammen und saget:)

Ardel. Man würde mir eine Erklärung auf diesen Antrag als eine Zaghafftigkeit auslegen. Morgen wird sich alles abthun lassen.

Neidh. Da hoffet Er wieder sich loß zu machen.

Ehrenh. **Ardelio!** wir kennen Sie alle, und wenn wir es nicht mit Ihnen gut meineten, so ließen wir der Sache ihren Gang. Wer weiß, wer auch noch mehr Rechnungen abzuthun hätte. Anjetzo können Sie mit Ehren aus der Sache kommen. Bedenken Sie sich wohl.

Unfalo. Auf Ehre und Reputation, von der Sache nicht zu reden.

Ardel. Wenn dieses gewiß, so will dem Herrn von **Neidhardt** versprechen, alle Mühe anzuwenden, die bewuste Sache werkstellig zu machen.

Ehrenh. Sie sollen allen Intriguen entsagen, und Sie wollen mit einer neuen eine alte böse Rechnung abthun. Mein Rath wäre, Sie thäten eine Reise von einem Jahre, besserten Sich durchaus und machten die alten Vorwürffe vergessen.

Unfalo. Neidhardt sind Sie zufrieden?

Neidh. Von einem bösen Zahler nimmt man alles an.

Ardel. Ich erbiete mich über dieses zu einem Souper mit Damen.

Ehrenh. Das brauchen Sie gar nicht, denn hier muß nichts einer Prellerey ähnliches vorgehen. Wir wünschen nur, diese mit Ihren alten Sünden in Vergessenheit zu bringen, und künftig an Ihnen einen redlichen Freund und dem Vaterland nutzbaren Mann zu finden.

Tld 805

ULB Halle 3
004 917 340

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-153209-p0054-1

Der
Welt Lauf.

Neque enim notare singulos mens est mihi,
Verum ipsam vitam et mores hominum ostendere etc.

PHAEDRVS.

Frankfurt und Leipzig,
1762.

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-153209-p0055-7